

Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge

Grußwort

Eröffnung der Ausstellung „Licht ins Dunkel bringen“ Notkapelle auf dem Friedhof in Teltow

Auf ungewöhnlichem Weg ist ein Stück Deutsche Geschichte nach Teltow gekommen. Eine ehemalige Baracke aus einer Außenstelle des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück in Grüneberg nördlich von Berlin wird nach dem Krieg erst zum Auffanglager für Flüchtlinge, dann Notkapelle und dann Friedhofskapelle hier in Teltow.

Ich freue mich sehr, dass sich Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse am Immanuel-Kant-Gymnasium in Teltow mit der Geschichte dieser Kapelle befasst haben und jetzt die Ergebnisse ihrer Untersuchungen präsentieren. Herzlichen Dank an die Geschichtslehrerin Frau Fritzsche, an den Religionspädagogen Christoph Noack und an Diakon Martin Bindemann, die dieses Projekt angestoßen und begleitet haben. Sie haben mir zudem von dem wirklich großen Engagement ihrer Schülerinnen und Schüler berichtet. Selbst bei Hitzeferien haben sie sich nicht von ihrer Arbeit auf dem Friedhof abhalten lassen. Das beeindruckt mich sehr.

Heute am Weltfriedenstag wird die Ausstellung eröffnet. Seit über 70 Jahren leben wir hier in Deutschland in Frieden mit unsern Nachbarn. Dafür bin ich sehr dankbar. Denn es ist nicht selbstverständlich. Am gleichen Tag vor bald 80 Jahren begann der zweite Weltkrieg durch den Überfall der Deutschen Wehrmacht auf Polen. Es ist gut, sich gerade an diesem Tag zu erinnern, welches Unrecht und wie großes Leid Krieg über Menschen bringt. An der Geschichte der Teltower Holzkapelle wird es ein Stück weit sichtbar. Zum Glück gibt es noch Zeitzeugenberichte, die davon erzählen können, was Menschen in dieser ehemaligen Baracke erlebt haben.

Wir leben heute in einer Demokratie, in der die Würde jedes einzelnen Menschen geachtet wird. Wir leben in Frieden mit unseren Nachbarn. Ich möchte, dass das so bleibt. Deshalb ist die Arbeit, die die Schülerinnen und Schüler geleistet haben, so wichtig. Sie trägt dazu bei, sensibel dafür zu sein, wenn unter uns wieder Stimmen laut werden, die diese Demokratie und die Würde eines jeden Menschen, der bei uns lebt, in Frage zu stellen. Sie zeigt, was Krieg bedeuten kann: Fremdbestimmtheit und unermessliches Leid. Diejenigen, die die Auswirkungen des zweiten Weltkrieges erlebt haben, werden weniger. Umso wichtiger ist es, dass junge Menschen von diesen Erlebnissen erfahren und sich selber mit seiner Geschichte beschäftigen.

Deshalb danke ich für dieses Projekt und wünsche der Ausstellung viele interessierte Besucherinnen und Besucher!

Ihr



Dr. Markus Dröge